

Summary

The archaeological finds from Westphalia paint a highly diverse picture of its Neolithic past. In the Early Neolithic, most of the archaeological evidence is associated with fertile soils such as loess. This changes in the 4th millennium BC. A zone between the central Münsterland region and eastern Westphalia is almost devoid of finds; a fact that cannot be explained either by the state of research, the topographical situation or the quality of the soil. This appears to have been a region without much settlement which separated two cultural groups, the Funnel Beaker Culture in the north and the Wartberg Culture in the south. The reasons are not immediately obvious.

Samenvatting

Westfalen laat voor de neolithische perioden een zeer gevarieerd vondstbeeld zien. Vindplaatsen uit het vroeg-neolithicum zijn in de regel gebonden aan vruchtbare bodems, zoals löss. In het vierde millennium voor Chr. vonden fundamentele veranderingen plaats. Uit

die tijd zijn in een zone van het centrale Münsterland tot Oost-Westfalen vrijwel geen vindplaatsen bekend. Wat niet verklaard kan worden door de stand van onderzoek, de topografie of de kwaliteit van de bodems. Er was sprake van een dun bevolkt gebied dat de scheiding vormde tussen twee culturele groepen: de trechterbekercultuur in het noorden en de Wartberg-cultuur in het zuiden. De redenen hiervoor zijn onbekend.

Literatur

Fritz Jürgens, Das vierte vorchristliche Jahrtausend in Ostwestfalen (Masterarbeit Christian-Albrechts-Universität zu Kiel 2015). – **Thomas Otten u.a.**, Revolution Jungsteinzeit. Archäologische Landesausstellung Nordrhein-Westfalen. Ausstellungskatalog Bonn, Detmold, Herne. Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 11,1 (Darmstadt 2015). – **Ulrich Nahrendorf**, Westfalen in Endneolithikum und Früher Bronzezeit. Untersuchungen zur Besiedlungsgeschichte der Nordwestdeutschen Landschaft zwischen Niederrhein und Mittelweser. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 309 (Bonn 2018).

Vorgeschichtliche Befunde im Umfeld des Megalithgrabes von Westerkappeln-Seeste

Kreis Steinfurt, Regierungsbezirk Münster

Kerstin Schierhold,
Ingo Pfeffer

Seit 2012 steht der Schachsel bei Westerkappeln (Kreis Steinfurt), eine sich markant aus der Düsterdieker Niederung erhebende bewaldete Muschelkalkkuppe von etwa 500 m Durchmesser (**Abb. 1**), verstärkt im Fokus archäologischen Interesses. Im DGM hatten sich seinerzeit Bergbauspuren, frühneuzeitliche Wallhecken und als Terrassierungen gedeutete Einebnungen gezeigt, die sich 2016 bei einer erneuten Betrachtung unter höherer Auflösung als sogenannte Celtic Fields zu erkennen gaben (**Abb. 2**). Dabei handelt es sich um regelmäßige Ackersysteme, die sich aus meist rechteckigen flachen Parzellen und aufgehäuften Wällen zusammensetzen. Sie sind nur dort erhalten, wo keine nachfolgende Nutzung stattfand, also in Wäldern, auf Heideflächen oder Wiesen. Die auf dem Schachsel festgestellten Parzellen sind ca. 33–40 m breit und 40–48 m lang. Die Wälle sind etwa 3,5–7,0 m

breit und maximal 0,4 m hoch erhalten. Bislang wurden solche Celtic-Field-Systeme in Westfalen nicht archäologisch untersucht. Der Nutzungsschwerpunkt wird in der jüngeren Eisenzeit vermutet, wie im Falle des Schachsels zwei Scherben vorgeschichtlicher Machart andeuten, die eisenzeitlich sein können, jedoch an einer modern gestörten Stelle entdeckt wurden.

Der Schachsel bietet neben den im Gelände erkennbaren Spuren der Celtic Fields auch noch weitere Hinweise auf vorgeschichtliche Aktivitäten. Als markanter Bezugspunkt in der flachwelligen Landschaft spielte er offenbar bereits seit dem Endpaläolithikum und im frühen Mesolithikum eine wichtige Rolle im Gefüge vorgeschichtlicher Gesellschaften, wie zahlreiche Lesefunde diverser Steingeräte aus dieser Zeit belegen. Besonders interessant sind aber Hinweise auf eine trichterbecherzeitliche,

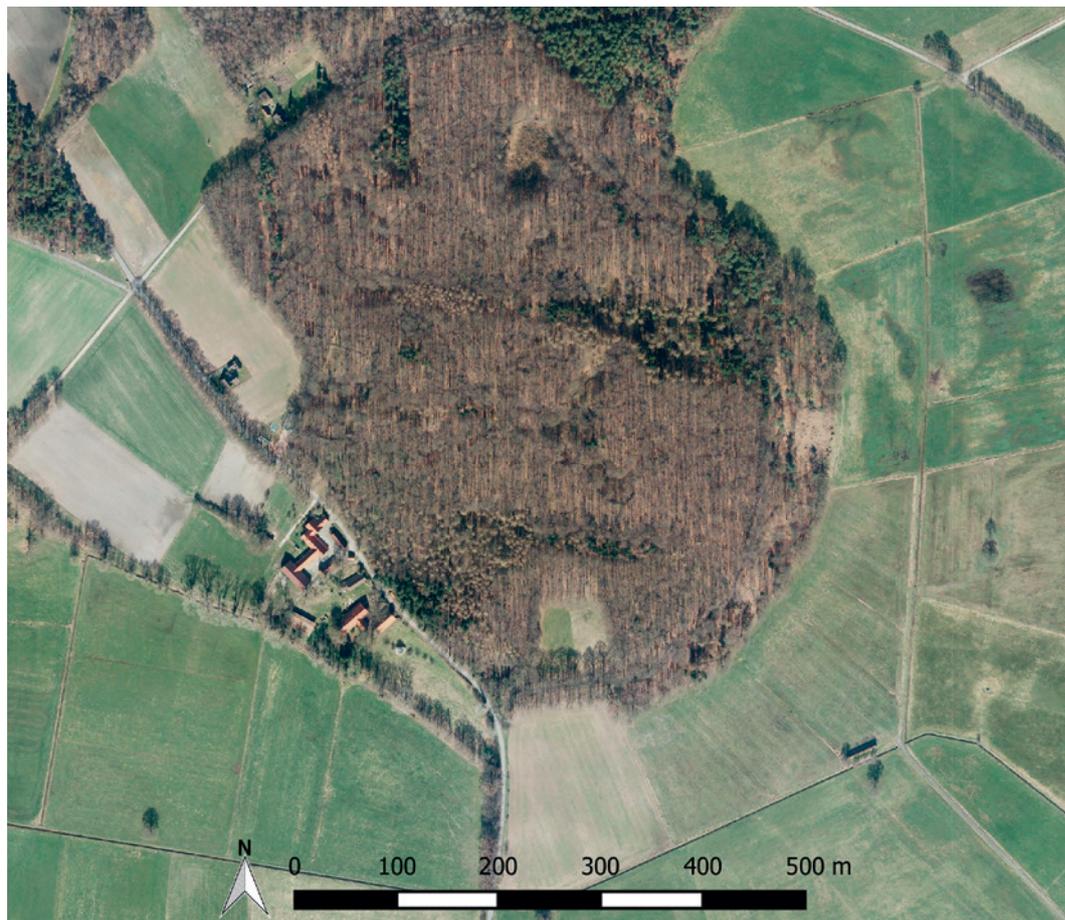


Abb. 1 Der Schachsel bei Westerlipp-Seeste in der Luftbildkarte (Kartengrundlage: Land NRW [2018] dl-de/by-2-0 [www.govdata.de/dl-de/by-2-0]; Grafik: Altertumskommission für Westfalen/L. Klinke).

das heißt neolithische Nutzung des Platzes. Bei regelmäßigen Begehungen konnte Wieland Wienkämper im Süden der Kuppe auf einem kleinen, als Wiese genutzten Areal bisher sechs Fragmente von geschliffenen Feuersteinbeilen sowie ein sehr gut erhaltenes Beil aus Kieselgeoden dokumentieren, das als typisches Fundgut der Trichterbecherkultur gilt (Abb. 3). Außerdem fanden sich querschnittige Pfeilbewehrungen (Abb. 3) und weitere Feuersteinartefakte wie Bohrer und Kratzer, die dem Formenspektrum der Trichterbecherkultur zuweisbar sind. Eventuell befand sich hier also eine Siedlung, die zu dem heute zerstörten, knapp 2 km Luftlinie entfernten Megalithgrab von Westerlipp-Seeste gehört haben könnte.

Um zu eruieren, inwiefern sich noch Reste von neolithischen Siedlungsspuren im Boden erhalten haben könnten, wurde im Herbst 2017 eine geophysikalische Prospektion (Geomagnetik) von der Firma Posselt und Zickgraf Prospektionen GbR (PZP) durchgeführt. Die gemessene Fläche umfasste das als Wiese genutzte Areal und war etwa 3400 m² groß.

Das Magnetogramm (Abb. 4) offenbart zunächst zwei markante Anomalien von 3,3 m ×

2,7 m und 2,7 m × 2,7 m Größe. Darüber hinaus sind im Magnetogramm einige parallel zueinander, von Nord nach Süd verlaufende Linien zu erkennen, die möglicherweise auf überpflügte Ackersysteme (Wölbäcker) deuten; wahrscheinlicher ist es aber, dass es sich um eine geologische Erscheinung handelt: Der Untergrund besteht hier aus Schichten des Muschelkalks, der in längsparallelen Klüften brechen kann. Darüber hinaus zeigt sich schwach erkennbar eine durch langjährige Beackerung eingeebnete, nahezu von Ost nach West verlaufende Verlängerung eines Walles aus dem beschriebenen Celtic-Field-System (Abb. 5).

Um den Charakter der beiden beschriebenen Anomalien besser beurteilen zu können und mittels der entnommenen Bodenproben die Beschaffenheit der Strukturen im Vergleich zu ihrer unmittelbaren Umgebung zu überprüfen, wurden bis zu 1 m tief reichende Bohrungen mit einem Hohlmeißelbohrer durchgeführt (vgl. Abb. 4). Für beide Anomalien ist eine Deutung als Gruben sehr wahrscheinlich, denn die entnommenen Proben enthalten feintönige, stark durchmischte marmorierte Erdschichten unterschiedlicher Farben, die mit

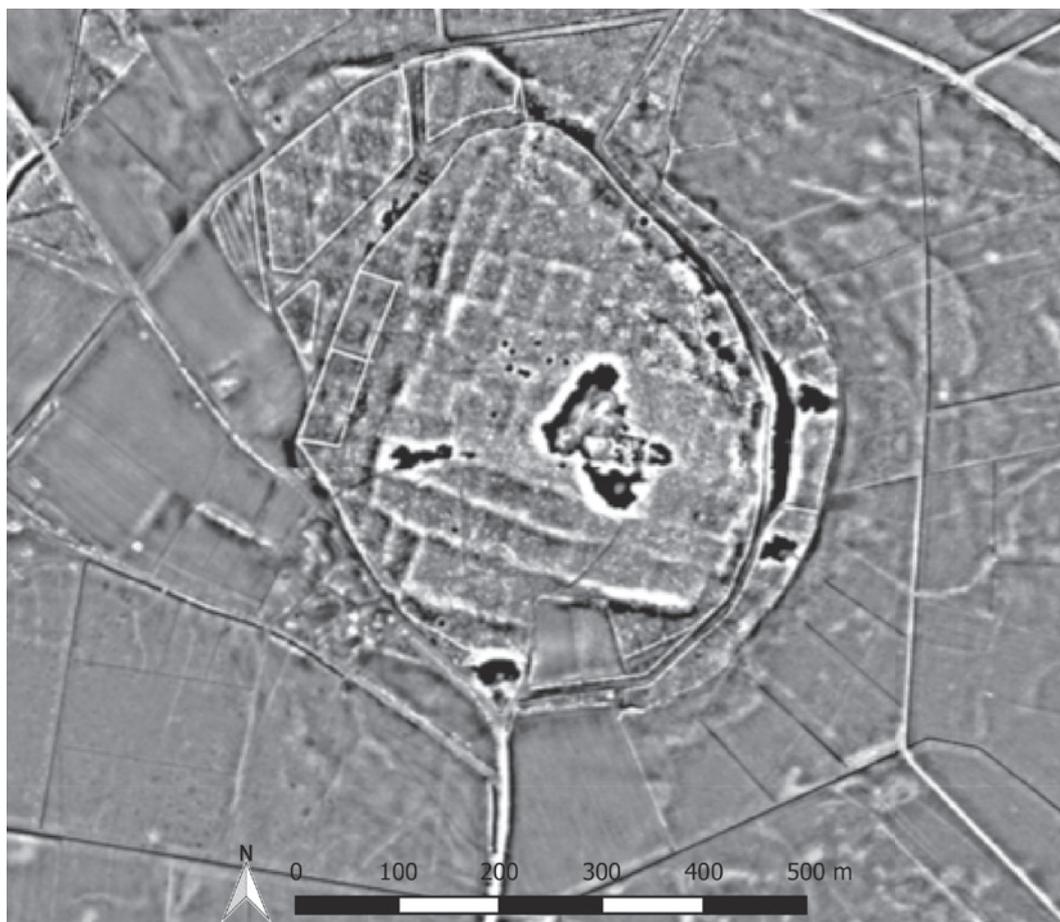


Abb. 2 Der Schachsel im Local Relief Model (LRM). Im LRM sind die eckigen Parzellierungen der Celtic Fields gut erkennbar (Kartengrundlage: Land NRW [2018] dl-de/by-2-0 [www.govdata.de/dl-de/by-2-0]; Grafik: Altertumskommission für Westfalen/L. Klinke).

Holzkohleflittern, zum Teil kleinen Geschiebesteinchen und auch rötlichen Verfärbungen (Hitzeinwirkung? Keramikreste?) durchsetzt sind. Darüber hinaus wurden nördlich und südlich der Anomalien weitere Proben entnommen, die auch Teilbereiche der eingeebneten Wallstrukturen aus dem Celtic-Field-System berührten. Die stark durchmischte, nicht natürlich erscheinende Schichtung der Profile deutet darauf hin, dass Reste des Walls tatsächlich noch erhalten sein können. Der Schachsel eröffnet somit erstmals eine Möglichkeit, archäologische Untersuchungen an einem westfälischen Celtic-Field-System durchzuführen, ohne die noch gut erhaltenen und im Gelände auch optisch erfassbaren Strukturen antasten zu müssen. Darüber hinaus könnte das vermutlich eisenzeitlich zu datierende Ackersystem auf dem Schachsel zur seltenen Erhaltung älterer Siedlungsreste aus der Zeit der Megalithgräber beigetragen haben.

Ein weiterer Wall mit vorgelagertem Graben umgibt schließlich die gesamte Kuppe. Seine Datierung in die Eisenzeit wird diskutiert, ist aber bisher nicht abzuschließen. Möglich wäre daher auch, dass es sich um eine neolithische Wallanlage handelt, die dann im

Zusammenhang mit einer befestigten Siedlung der Trichterbecherkultur gesehen werden dürfte, welche in Sichtweite zum Megalithgrab von Westerkappeln-Seeste lag. Die hier dargelegten Vermutungen können durch die geophysikalische Prospektion und die Bohrungen nur ansatzweise bewiesen werden und sollen daher noch durch Sondagen verifiziert werden.

Abb. 3 Steingeräte (Beile und Querschneider) vom Schachsel. Das dunkle Kieselgeodenbeil ist ca. 5,5 cm breit (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ S. Brentführer).



Abb. 4 Geomagnetik mit Bohrungen im südlichen Bereich des Schachsel (-3nT [weiß] bis +3nT [schwarz]). Orange eingefärbt: zwei Anomalien; grün markiert: Entnahme von Bohrprofilen (Messung: PZP GbR/T. Riese; Grafik: Altertumskommission für Westfalen/L. Klinkle).

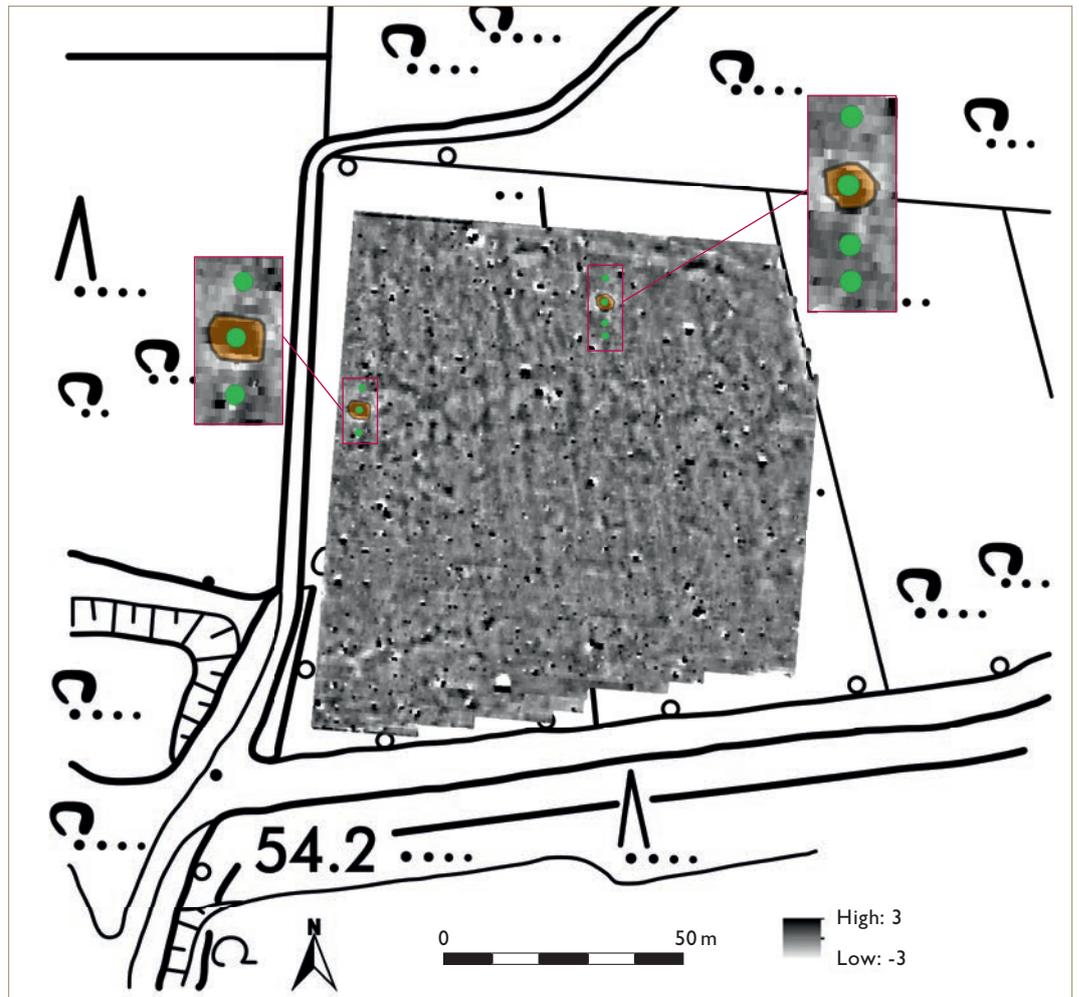
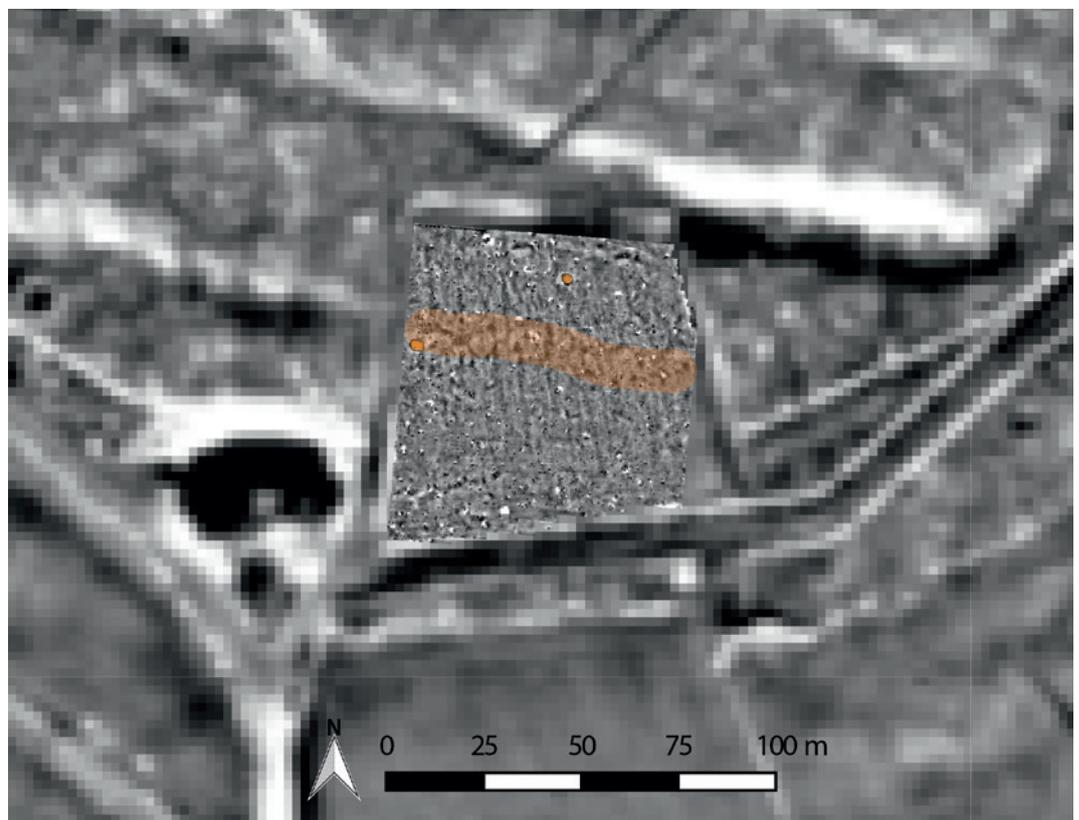


Abb. 5 Celtic Fields im LRM kombiniert mit dem Magnetogramm. Im Magnetogramm zeigt sich schwach die Verlängerung des in West-Ost-Richtung verlaufenden Walls eines Celtic Fields (Reliefmodell und Messung: nach Pfeffer 2017, PZP GbR/T. Riese; Grafik: Altertumskommission für Westfalen/L. Klinkle, S. Hofer).



Summary

The Schachsel hill near Westerkappeln has been the focus of archaeological research since 2012. The Digital Terrain Model created at the time had revealed evidence of mining, early modern hedge banks and levelled areas which had been interpreted as terracing, but as part of a re-evaluation in 2016, had been identified as so-called Celtic Fields. These are regular field systems that usually consist of rectangular flat plots encircled by raised banks. As a distinct point of focus within the softly rippled landscape, the hill had obviously played an important role in the structure of the local prehistoric societies from the Final Palaeolithic onwards and particularly during the Neolithic period. Recent test excavations have shown that besides the Iron Age settlement, a Funnel Beaker and thus Neolithic settlement might also have existed on the Schachsel hill.

Samenvatting

Sinds 2012 staat de Schachsel bij Westerkappeln sterk in de belangstelling van archeologen. Het digitale terreinmodel (DGM) toont sporen van mijnbouw en van wallen en terrassen, die in 2016 bij nadere beschouwing als Celtic

fields zijn herkend: regelmatig vormgegeven akkercomplexen, bestaande uit vlakke, rechthoekige percelen omgeven door wallen. De markante hoogte in het vrij vlakke landschap speelde klaarblijkelijk vanaf het laat-paleolithicum, maar vooral in het neolithicum, een belangrijke rol binnen de prehistorische samenlevingen. Uit boringen blijkt dat op de Schachsel naast nederzettingssporen uit de ijzertijd mogelijk ook nederzettingenresten van de neolithische trechterbekercultuur aanwezig zijn.

Literatur

Ingo Pfeffer, Digitale Geländemodelle – eine Methode zur Lokalisierung von archäologischen Fundstellen. Archäologie in Westfalen-Lippe 2011, 2012, 212–216. – **Ingo Pfeffer**, Celtic Fields – neu entdeckte eisenzeitliche Ackersysteme in Westfalen. Archäologie in Westfalen-Lippe 2016, 2017, 207–211. – **Kerstin Schierhold**, Das Großsteingrab von Westerkappeln-Seeste, Kreis Steinfurt. Megalithgräber in Westfalen 2 (Münster 2017).

Neue Forschungen zu den eisenzeitlichen Wallburgen des Siegerlandes

Eisenzeit

Kreis Siegen-Wittgenstein, Regierungsbezirk Arnsberg

Manuel Zeiler,
Sidney Sebald,
Beate Sikorski

Nach über 100 Jahren archäologischer Forschungen im Siegerland kristallisiert sich diese Mittelgebirgslandschaft mit reichen Eisenerzvorkommen am Rand der keltischen Welt immer mehr als eine der bedeutenden Montanregionen Mitteleuropas heraus. Hier wurden in den größten Verhüttungsöfen ihrer Epoche (s. Beitrag S. 265) mindestens zwischen dem 4. Jahrhundert v. Chr. und der Zeitenwende in einheitlich organisierten Werkstätten Erze verhüttet, das Verhüttungsprodukt, die Lupe, in spezialisierten Betrieben weiterverarbeitet und teilweise die zum Bau der Verhüttungsöfen notwendigen Rohstoffe (Tonerde) von weit entfernten Tongruben im Süden sowie Südosten importiert. In der Zusammenschau ergibt sich eine Karte, die eine differenzierte

Produktionslandschaft erkennen lässt: Im Bereich der oberflächennah anstehenden Eisenerze finden sich Verhüttungsfundstellen, am Randbereich dieser Zone die Werkstätten der Weiterverarbeitung und am Südrand die potenziell nutzbaren Tonerdevorkommen (Abb. 1).

Von diesem Bild weicht eine Kleinregion im Bereich der heutigen Stadt Siegen (Kreis Siegen-Wittgenstein) ab: Dort finden sich Verhüttung und Verarbeitung vergesellschaftet, darüber hinaus die dichteste Konzentration an Verhüttungsanlagen im gesamten Arbeitsgebiet und zudem noch großflächige Fundstellen mit Siedlungscharakter (Abb. 1). Diese sind im Siegerland selten, wogegen einzelne und kleine Gebäude an den anderen Werkstätten die Regel sind. Bemerkenswert ist schließlich,